

## NEUERWERBUNGEN DES KURPFÄLZISCHEN MUSEUMS HEIDELBERG IN DEN JAHREN 1948 BIS 1964.

(Mit 2 Abbildungen)

Dem an dieser Stelle 1950 (3. Jahrgang, Heft 1, Seite 1 ff.) gegebenen Bericht über die Wiedereröffnung des Kurpfälzischen Museums sei eine kurze Zusammenstellung der der inzwischen vollzogenen wesentlichsten Neuerwerbungen der Heidelberger Städtischen Sammlungen hinzugefügt. Sie hatten folgende für die Bereicherung dieser Sammlungen maßgebenden Ziele:

1. Vervollständigung der Sammlung von Kunstwerken aller Art, die sich auf die Geschichte der Kurpfalz beziehen. Diese Sammlung, von dem Stammvater des Museums, dem von 1810 bis 1864 in Heidelberg lebenden französischen Refugié Graf Charles de Graimberg (Karl von Graimberg) angelegt, ist in einzigartiger Weise geeignet, Begriffe von der eminenten Bedeutung des vom 13. Jahrhundert bis zum Frieden von Lunéville (1801) international maßgebenden deutschen Kurfürstentums zu vermitteln. Ihre sorgsame Pflege und ständige Erweiterung bedeutet mithin die Hauptaufgabe des Museums. In ihrem Sinne erhielt es 1921 unter Lohmeier seinen heutigen Namen.

2. Ausbau der Romantiker-Abteilung. Das durch Namen wie Carl Philipp Fohr, Ernst Fries, Karl Rottmann, Georg Philipp Schmitt, Christian Philipp Koester u. a. gekennzeichnete Schwergewicht romantischer Malerei in Heidelberg macht die Bemühung, Werke von ihnen und ihresgleichen, wo noch immer möglich, heranzuziehen, ebenfalls zur Selbstverständlichkeit. Nachdem in neuerer Zeit Privatsammler großen Stils der romantischen Epoche ihr Interesse zugewandt haben, wird es für ein relativ mäßig dotiertes Museum immer schwieriger, auf diesem Gebiet noch bemerkenswerte Erwerbungen zu tätigen. Immerhin boten sich hierzu mitunter noch günstige Gelegenheiten. Insbesondere konnten die Bestände des recht beachtlichen Handzeichnungs- und Kupferstichkabinetts gerade hier laufend vervollkommen werden.

3. Ergänzung von Vermächtnis-, Stiftungs- und anderen Sonder-Kollektionen. Im ersten Viertel dieses Jahrhunderts wurden dem Museum von verschiedenen Gönnern testamentarisch oder als Geschenk Sondersammlungen übereignet, andere von Nachkommen abgekauft. Wenngleich der Reiz derartiger Bestände vorwiegend in der das Wesen ihrer Erwerber spiegelnden Abgeschlossenheit beruht, so kann er doch hier und dort durch Ergänzungen in deren Sinne noch erhöht werden. Bildwerke der Spätgotik, Gemälde des 16. bis 19. Jahrhunderts sowie andere nicht unmittelbar mit der Geschichte der Kurpfalz nicht in Verbindung stehende Objekte, unter günstigen Bedingungen erworben, trugen in diesem Sinne zur Verlebendigung des Gesamteindrucks bei.

4. Neuaufbau einer Abteilung der Kunst des 20. Jahrhunderts. Abgesehen von einzelnen nach 1900 entstandenen Gemälden von dem Heidelberger Wilhelm Trübner und seinen Generationsgenossen verfügte das Museum bisher über keinerlei schöpferische Zeugnisse der Neuzeit. Hier galt es, eine vor allem im pädagogischen Sinne sehr empfindliche Lücke zu schließen und damit auch den Übergang zu Produktionen von Heidelberger Künstlern der Gegenwart zu schaffen, wobei der lokale Rahmen die links-

rheinische Pfalz, Karlsruhe, Mannheim, Stuttgart und Frankfurt mit umschließen konnte. Auch einzelne Beispiele der Arbeitsweise richtunggebender Meister auswärtiger Malerei und Bildhauerei wurden zur Kennzeichnung des allgemein Typischen herangezogen.

5. Ausbau einer Universitätsabteilung. Seit der Ausstellung zum 150. Jahrestag der Reorganisation der Ruperto-Carola im Mai 1953 und der damit verbundenen Schaffung eines Bildarchivs zur Universitätsgeschichte im Museum fallen auf diesem Gebiet ständig größere oder kleinere Erwerbungen von Bildnissen und Ereigniswiedergaben aus der Geschichte der Hochschule an.

6. Gelegenheitskäufe.

7. Vermächtnisse und Geschenke.

Die bemerkenswertesten der unter diesen Voraussetzungen erworbenen Kunstwerke seien hier in chronologischer Reihenfolge kurz verzeichnet:

#### *15. bis 17. Jahrhundert:*

Spätgotischer Sakristeischrank mit Sterndekor aus Eisen.

Heilige Barbara. Lindenholz mit alter Fassung, Oberrheinisch um 1430 (Abb. 4).

Altarflügel mit Gemälde-Darstellung von Mariä Tempelgang. Mittelrhein. um 1500, Gegenstück zu von Graimberg erworbenem Flügel mit Darstellung der Heimsuchung.

Bartholomäus Bruyn: Zwei Tafeln eines Hausaltars: Heiliger Benedikt und Heiliger Mauritius. Aus der ehemaligen Sammlung Boisserée.

Peter Gertner: Bildnis eines jungen Mannes. 1523.

Prudentia-Teppich Ottheinrichs 1531.

Unbekannter Künstler um 1595: 22 Miniaturbildnisse von protestantischen mit dem kurfälzischen Hause verwandten Fürstlichkeiten.

Jodokus a Winghe: Allegorie auf die Regierung Kaiser Rudolfs II.

Schule von Frankenthal (Jan Mostaert): Meleager und Atalante auf der Eberjagd.

Jan Brueghel d. Ä.: Ansicht von Heidelberg, Federzeichnung.

Wybrand de Gheest: Bildnis Kurfürst Friedrichs V.

Gerard Honthorst: Königin Elisabeth Stuart von Böhmen als Witwe mit Kindern.

Art des Jacques Blanchard: Herkules und Omphale.

Rubens-Werkstatt: Susanne und die beiden Alten.

Joh. Heinrich Roos: Kinderbildnis Kurfürst Karls. 1654.

Georg Pfründt: Heidelberg-Gold-Medaille mit Bildnis Kurfürst Karl Ludwigs, 1661.

Caspar Netscher: Bildnis des Physikers Hartsoecker.

#### *18. Jahrhundert:*

Hyacinthe Rigaud: Bildnis der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans, 1713.

Joh. Philipp van der Schlichten: Bildnis des Kurfürsten Karl Philipp.

Antoine Pesne: Der Prediger Lenfant.

Matthias Obermayer: Großer Holzkruzifix.

Melchior Krauss: Knabenbildnis Mozarts, 1764.

Konrad Link u. a.: Gruppen und Einzelfiguren von Frankenthaler Porzellan.

John Hoppner: Knabenbildnis.

### *19. Jahrhundert:*

- J. F. A. Tischbein: Familienbildnis.  
Th. Lawrence: Bildnis Metternich. Studie zum ganzfigurigen Portrait im Bundeskanzlerpalais zu Wien.  
Joseph Wintergerst: Rudolf von Habsburg und der Priester, 1812.  
Julius Schnorr v. Carolsfeld: Ute, Volker und Giselher. Lebensgroße Entwurfszeichnung zu einem der Fresken in der Münchener Residenz.  
Ludwig Schnorr v. Carolsfeld: Undine 1816.  
Carl Philipp Fohr: Mehrere Zeichnungen.  
Ernst Fries: Mehrere Zeichnungen.  
Karl Rottmann: Großes Gemälde der Insel Delos sowie mehrere Zeichnungen.  
Joh. Jakob Schlesinger: Bildnis des Malers Christian Philipp Koester.  
George Augustus Wallis: Verschiedene Gemälde.  
Christian Philipp Koester: Verschiedene Gemälde mit Darstellungen von Heidelberg, Kloster Lobenfeld u. a.  
Eduard von Steinle: Bildniszeichnung des Rats Schlosser, 1843.  
William Turner: Heidelberg.  
Rudolph Schadow: Marmorbüste Vittoria Caldoni. 1821.  
Karl Blechen: Partie aus Venedig. Verschiedene Zeichnungen.  
Franz Krüger: Zwei Frühbilder: Pferdekauf, 1826.  
Théodore Rousseau: Auvergne-Landschaft 1831.  
Joh. Wilhelm Schirmer: Verschiedene Gemälde.  
Anselm Feuerbach: Kopie nach Rubens, Samson und Delila, 1848. Bildnis einer Römerin. Zeichnungen: Iphigenie u. a. m.  
Ary Scheffer: Bildnis Maximilian von Chelius, 1854 (Dauerleihgabe).  
Hans von Marées: Kleine Landschaftsskizze, 1857.  
Karl Bläser: Marmorstatue „Die Gastfreundschaft“, 1868.  
Hans Thoma: Kinderbild Ella 1886.  
Adolf von Hildebrand: Bildnisbüste Herrmann v. Helmholtz.  
Wilhelm Trübner: Verschiedene Gemälde und Zeichnungen aus der Frühzeit. Selbstbildnisse von 1871 und 1902.

### *20. Jahrhundert:*

- Wilhelm Trübner: Verschiedene Gemälde aus der Spätzeit: Stift Neuburg, 1913. Bildnis Jörg in Rüstung, 1914.  
Lovis Corinth: Bildnis Henrik Moor, 1910.  
Max Slevogt: Verschiedene Gemälde.  
Max Liebermann: Selbstbildnis im Atelier mit Modell, um 1930.  
Ernst Barlach: Bäuerin. Große Zeichnung, um 1920.  
Max Beckmann: Der Architekt, 1944.  
Heinrich Campendonck: Badende Mädchen, 1914 (Abb. 1).  
Erich Heckel: Zirkusreiterin, 1921.

Adolf Hoelzel: Mädchen vor der Staffelei, 1906.  
Karl Hofer: Liegende Frauen, 1920.  
Männerkopf, 1953.  
Wilhelm Lehbruck: Rückblickende, Stein, 1915.  
Emil Nolde: Zwei Altväter. Großes Aquarell, um 1945.  
Edwin Scharff: Pferde. (Gemälde) 1917.  
Karl Schmidt-Rottluff: Mädchen mit Mohnblume, 1919.  
Georg Schrimpf: Maria mit Kind, 1915.

Ferner Arbeiten von Kokoschka, Xaver Fuhr, Baumeister, Grieshaber, Trökes, Heiliger, Springer u. m.

Georg Poensgen

## REZENSION

WERNER BORNHEIM GEN. SCHILLING, *Rheinische Höhenburgen*. (Jahrbuch 1961 – 1963 des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz.) Neuß 1964, Bd. I 393 S. Bd. II und III 698 S. mit 654 Abb.

In drei umfänglichen Bänden legt der Verfasser, z. Z. wohl der beste Kenner des Burgenbaues im Rheingebiet, als Frucht seiner langjährigen Forschungen auf diesem Gebiete ein Material vor, das unbestreitbar als das Beste bezeichnet werden muß, was seit Bodo Ehardts Zeiten zusammenfassend über den Wehrbau des Mittelalters geschrieben worden ist. Im Gegensatz zu mannigfachen „Burgenbüchern“, mit denen der Markt in den letzten Jahren überschwemmt wurde und die außer immer wieder neuen und schöneren Photographien dem Fachmann wenig bieten, dem Laien aber nicht immer ein richtiges Bild des mittelalterlichen Wehrbaues vermitteln, ist hier erstmals seit Jahrzehnten ein Kompendium zusammengestellt, mit dem auf diesem von der Kunstgeschichtsforschung immer etwas stiefmütterlich behandeltem Gebiete auch der Fachwissenschaftler etwas anfangen kann. Dem Werk insgesamt kommt zugute, daß der Verfasser als Landeskonservator von Rheinland-Pfalz nicht nur über die technischen Möglichkeiten und neueren Forschungsmethoden, sondern auch über außerordentlich reiches und fachmännisch ausgewähltes Bildmaterial verfügte. Das Fehlen von Grundrissen und Schnitten fällt wenig ins Gewicht: der Fachmann wird ohnehin wissen, wo er sie finden kann; zudem füllen viele gute Luftaufnahmen diese Lücke leidlich aus.

Das Werk ist, laut Vorwort des Herausgebers, als Fortsetzung der „Rheinischen Wasserburgen und wasserumwehrten Schloßbauten“ von Th. Wildeman gedacht; es geht – erfreulicherweise – über den Umfang einer solchen „Ergänzung“ weit hinaus. Daß dem Verfasser die Bearbeitung dieses Themas die Verwirklichung eines ihm zutiefst berührenden Herzenswunsches gewesen ist, wie er in seinem Vorwort andeutet, wird in jedem Kapitel, in jeder Zeile seiner profunden Arbeit klar: Selten ist mit so viel einfühelndem Verständnis, aber auch mit so viel exaktem Fachwissen über ein mittelalter-